

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur Unterhaltung und Belehrung.

Opfer des Dankes.

Erzählung von M. Trott.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

rich fuhr zusammen, als er Röchling erblickte. „Was wollen Sie jetzt von mir“, herrschte er den Profuristen an, aber seine Stimme klang unsicher und belegt.

„Ich muß mit Ihnen sprechen, Herr Winkelstern.“

„Aber Sie warten damit doch bis morgen. Ich bin wieder im Bureau.“

„Aber Röchling wie beschwörend seine Hände. „Wenn Sie Winkelstern sind, Herr Winkelstern, so stehen Sie mir noch in Stunde Rede und Antwort. Dort drüben in dem Garten sind wir ungestört.“

Winkelstern wehrte sich nicht länger. Schweigend neben Röchling her, der sich dem kleinen Häuschen zu, das, von Grün umtamt, etwas abseits im Vorgarten lag, selbst drehte die elektrische Lampe an und schaute auf den Profuristen, dessen Antlitz gar so geisterhaft bleich ausschaute.

„Ich brauche keine lange Einleitung, Herr Winkelstern“, sagte Röchling jetzt das Wort, „Sie werden ahnen, weshalb ich

warte. Aus der Kasse fehlen fünf tausend Mark. Können Sie von dieser Summe?“

„Glühende Röte, das Antlitz des Mannes trat, aber fahlen Blässe. „Fünf tausend Mark Ihnen“, stotterte er, „haben Sie schon durchsucht? Wir müssen morgen gemeinsam nachforschen.“

„Zwingendem Bedenke der Profuristen, der junge Mann, Herr Winkelstern, Sie keine Ausrede. Es war nie ein Zimmer als ich, als das Licht erlosch.“

„Ich brauchte auf etwa heißen, diesen Betrag habe?“

„Hören Sie mal, Röchling! So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Das ist eine, na, sagen wir Niedertracht, mir so etwas in die Hand zu schieben. Wenn Sie das Geld verbummeln, kann ich nichts dafür.“

„Zug unendlicher Traurigkeit trat in Röchlings Gesicht. „Sie bisher stets nur für leichtsinnig gehalten, Erich, für so feige, wie Sie jetzt sind. Ich habe mir den Kopf zerbrochen, wie ich Ihnen dennoch helfen könnte, denn ich verachte Sie als Läter. Nun aber, da Sie es noch leugern, also die Schuld nur an mir und gleich morgen ich Herrn Bankier Winkelstern mein Ver-

gehen berichten. Entschuldigen Sie, daß ich Ihnen in der Nacht entgegentrete.“

Mit schweren Schritten wandte er sich zur Tür. Da hielt ihn ein weher Ausruf aus Erichs Munde zurück. Der Gehende wandte sich um und sah das verzerrte Antlitz Erichs.

„Bleiben Sie“, leuchtete jener, „ja, ich will es Ihnen gestehen, ich nahm das Geld.“ Dann schlug er die Hände vor das Gesicht und sank auf einen der Korbsessel nieder.

„Ich wußte es ja“, murmelte Röchling. Tiefes Schweigen herrschte im Raume, keiner der beiden Männer sprach ein Wort. Da endlich fuhr Erich empor und umklammerte mit beiden Händen Röchlings Arm:

„O, wie müssen Sie mich verachten! Ich weiß sehr wohl, daß ich ehrlos bin, aber die Verzweiflung trieb mich zu jenem Schritte. Helfen Sie mir, Röchling! Wenn Sie noch einen Funken Liebe zu mir haben, so helfen Sie mir. Ich bin es ja gewiß nicht mehr wert, aber ich will ein anderer werden, das schwöre ich Ihnen heute mit heiligen Eiden. Helfen Sie mir noch das einzige Mal und nie wieder will ich eine Karte berühren. Helfen Sie mir und richten Sie mich nicht zugrunde!“

„Ich kann nicht mehr helfen“, stöhnte Röchling. „Wie soll ich dieses Konto deden?“

„Mein Vater vertraut Ihnen, Herr Röchling, verbuchen Sie die Summe auf irgendeine Weise oder aber — ich will sehen, wie ich sie langsam zurückzahlen kann. Nur retten Sie mich! Wenn Sie mich jetzt fallen lassen, bin ich verloren!“

„So soll ich zum Betrüger werden?“

In leidenschaftlicher Erregung warf sich Erich zu den Füßen Röchlings nieder. „Muß ich Sie mahnen an jene Stunde, da der Knabe für seinen Lebensretter flehte? Jener legte ihm die Hände aufs Haupt und gelobte sein ganzes Leben jolle nur ein Dank für diese Bitte sein. Jetzt stehe ich vor Ihnen, Röchling, in tiefster Not. Meine Ehre, meine Heimat müßte ich

hingeben, wenn Sie mir nicht beistehen. Sie können helfen, wenn Sie nur wollen! So tun Sie es auch!“

„Ich kann nicht! Ich kann nicht!“ schrie Röchling, gequält auf. „Nur lange Fälschungen können diese Summe schaffen und das will ich nicht. Ich darf nicht zum Schufte an dem besten und edelsten aller Menschen werden. Auch ich darf meine Ehre nicht hingeben.“

„So wollen Sie mein Verderben?“

Erstüßert schlug Röchling die Hände vor das Gesicht.

„Haben Sie doch Erbarmen“, flehte die Stimme Erichs weiter. „Wollen Sie dem Vater den einzigen Sohn



Wie in der Türkei Getreide gedroschen wird. Berliner Illustr.-Gesellschaft m. b. H.

rauben? Das aber schwöre ich Ihnen, wenn Sie diesen Raum verlassen, ohne mir Ihre Zusicherung gegeben zu haben, so wird man morgen früh eine Leiche in diesem Raume finden. Ich mache ein Ende, Röchling, so wahr es einen Gott im Himmel gibt!"

Als der Proturist schwieg, fuhr Erich leidenschaftlich fort: „Ja, Sie haben ganz recht. Es wäre das beste, wenn ich aus der Welt ginge. Mein Leben ist verfehlt und Sie glauben nicht mehr an meine Besserung. Aber dennoch, es ist mir ernst damit. Ich will von dieser Stunde an versucht sein für ewige Zeiten, wenn ich noch einmal eine Karte anrühre. Der Wendepunkt in meinem Leben ist da. In Ihrer Hand liegt es jetzt, aus mir einen brauchbaren Menschen zu machen. Sie können meinen Eltern das Leid ersparen, den Sohn als Selbstmörder zu wissen. Zögern Sie noch immer, Röchling?"

Verzweiflungsvoll preßte der Proturist die Fäuste an die Stirn. „Es gibt nur einen Ausweg und das ist der, daß ich vor Ihrem Vater ehelos werde. Wollen Sie das, Erich?"

„Niemals wird mein Vater daran glauben, daß Sie schlecht an ihm handelten. Niemals wird diese Vertuschung das Licht der Öffentlichkeit sehen. Ich selbst will nach besten Kräften daran arbeiten, diesen Betrug einzubringen. Nur helfen Sie mir jetzt, Röchling! Und wenn sich Ihr Gewissen gegen diese Tat sträubt, so denken Sie daran, daß Sie einen verlorenen Menschen auf den Weg der Pflicht zurückgeführt haben und dem Vater den einzigen Sohn erhielten.“

Noch immer vermochte Röchling nicht das erlösende Wort zu sprechen. Alles in seinem Innern sträubte sich gegen diese Tat und doch war es ihm klar, daß es Erich ernst mit seinen Vorsätzen war. Durfte er zum Fälscher werden? — Aber wenn er nein sagte, dann griff Erich zur Waffe. Ob er morgen vor seinem Chef trat und ihm alles erzählte? Der Bankier würde verzeihen, wenn er sich davon überzeugte, daß sich Erich besserte.

Er wandte sich dem noch immer am Boden Knienden zu. „Lassen Sie mich mit Ihrem Vater reden, Erich. Ich will Ihre Sache führen, so gut ich es vermag.“

Da sprang der junge Mann auf. In seiner Stimme war ein tränenloses Schluchzen. „Ich sehe, Sie wollen mir nicht helfen. Niemals würde mir der Vater diese Tat verzeihen. Er gab mir sein Wort, daß mir das Vaterhaus verschlossen wird, wenn ich nochmals eine so schändliche Tat begehe. Ja, Sie sollen es hören, Röchling. Schon einmal fälschte ich den Namen des Vaters, und als es damals zu seiner Kenntnis kam, gab er mir sein Wort. Aber ich konnte nicht widerstehen. Ich habe es wieder getan und am Abend brauchte ich diese Summe, um den Wechsel einzulösen.“

Noch immer kämpfte Röchling. Es erschien ihm unmöglich, eine falsche Buchung zu machen. Krampfhaft überlegte er, ob

es nicht einen anderen Ausweg gäbe. Vielleicht gelang es noch, daß er sich die fehlenden zehntausend Mark lieh, er dann versuchen, langsam die Summe abzahlten. Aber brauchte er Zeit. Wenn er sich für morgen Urlaub erbat und dazu benutzte, zu den Geldverleihern zu gehen und hier und kleine Summen zu erbitten. Auf hohe Wechsel würde man vielleicht Geld geben. Dann hatte er nicht erst nötig, falsche Tragungen zu machen, dann konnte er ehrlich bleiben.

Erich merkte das Zögern und aufs neue stieg die Angst groß in ihm empor. „Denken Sie an Ihr Versprechen, Röchling, das Sie einst den Knaben gaben. Tausendfältig will ich Tat belohnen. Niemals mehr sollen Sie über mich zu klagen haben. Glauben Sie nur meinen Beteuerungen.“

Sie mich retten Röchling sah den Verstörten. sah die Todesangst in dessen Zügen, die sich der furchtbaren Verurteilung, die sich der jungen Mannes betingte. Vor geistigen Auge jene Stunde, selbst, ein Verzweifelter, umhergeirrt und ihn schließlich der Knabe aus der Not erlöste. Tränen rannen über die Wangen herab.

„Ich habe es geschworen“, fuhr er vor sich hin, zu behüten auf dem Leben. Meine Ehre und die deine stehen dem Spiele. Ich bin ein alter Mann, stehe allein in der Welt und habe niemanden zu dem Weg. Niemandem konnte ich anvertrauen, ob ich ihm meinen Namen vertrauen hatte. Das ist ein mangellos hinterliegendes oder ob er auf die Welt mit Schmutz beladen wird. Aber für das Kind habe ich mich freigegeben. Dieses habe ich einst für mich getan so trage ich die Verantwortung ab.“

Müde streckte die Hand hin. Im Vertrauen auf das Ehrenwort, Erich, ich den Schritt. Aber zu dem sich mein inneres sträubt. Sie zu retten, ich es versuchen.

„Unser täglich Brot!“ (Mit Text.)



seine Stimme wurde flehend, „lassen Sie mich dieses Opfer umsonst bringen. Noch glaube ich Ihnen, Erich, noch hoffe, daß Ihr Wort gilt. Aber an dem Tage, da ich weiß, Sie mich in dieser ersten Stunde belogen haben, an dem Tage, da ich mich nicht, Ihrem Vater von Ihrem Vergehen Kunde zu geben.“

„Ja!“

„Auch in der Stunde der Not und der Gefahr?“

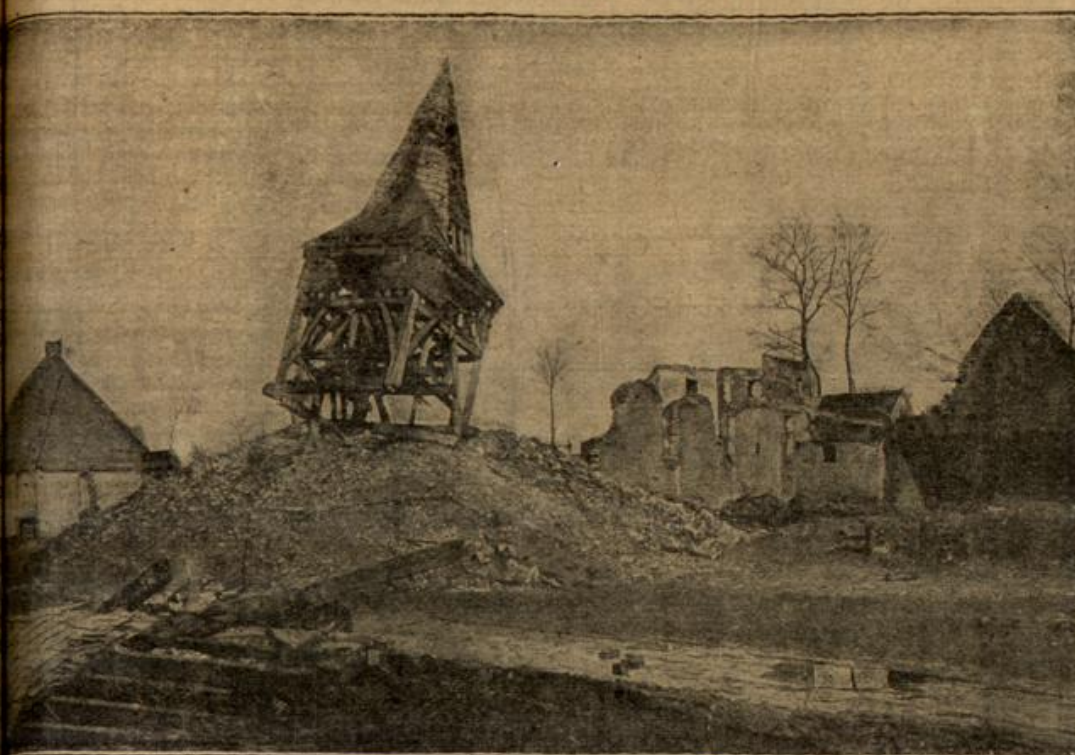
Ein Zucken glitt über Röchlings Züge. „Auch dann schweigen, Erich.“

„Das versprechen Sie mir, hier in meine Hand.“

„Mein Wort darauf.“

Da brach es wie ein erlösender Aufschrei aus der Brust des jungen Mannes: „Gerettet!“ Er ergriff die Hand des Proturisten und zog sie voll dankbarer Inbrunst an seine Lippen. „Ein

elang es
ieh, er
Aber
erbat und
hier und
irde man
g, falsche
ven.
e Angst
hen, Röch
will ich
ich zu
—
ch retten
ling sah
erstörten.
Todesan
Zügen, le
are Betr
ie sich de
nmes be
Vor
n Auge
tunde, l
in Verz
hergeim
schließlic
abe aus
rlöste.
rannen
die W



Überreste des Kirchturms der von den Engländern in Trümmer geschossenen Kirche von Lebuquière.

sein, Herr Röchling, wenn ich mein Wort nochmals brechen
Ich weiß wohl, daß Sie mir heute ein Stück Ihres Herzens
haben. Ich will es Ihnen niemals vergessen und in
hunde der Versuchung soll mir Ihr Bild vor der Seele
haben Sie keine Sorge mehr um mich, Röchling. Ein
geht von Ihnen, als er gekommen ist. Das haben nur
Ehre und mir gemacht."
zitternden Händen strich der Proturist über den Scheitel
Winkelfterns. "Gebe Gott, daß ich dieses schwere Opfer
ergerblich bringe. Möge mir der Allmächtige beistehen
zu helfen, damit ich vor mir selbst ehrlich bleibe."
müden, schleppenden Schritten wanderte Röchling den
Beg zu Fuß zurück. Noch sah er keinen rechten Ausweg.
dem lag er kaum für den morgigen Tag um Urlaub zu bitten,
so ihm mußte ja auffallen, daß er, der sonst keine Stunde ver
hatte, am Montag wieder fehlen wollte. Aber dennoch!
s hinterließen sie sich nicht schriftlich vorbringen. Er selbst
er auf die schweren Gänge gehen,
thmus bei der fehlende Summe zu
Aber fürchten. So beschloß er am
abe ich früh einen Augenblick ins
Dieses zu kommen, sich den
für morgen Urlaub zu erbitten,
ge ich der möglichst rasch die An
Dankeheit ins reine brachte.
lagt, getan. Winkelftern
redete erdings erstaunt, als Röch
nd hin. Im Anliegen vorbrachte, aber
ten auf teilte den Urlaub und so
port, Erklärte sich der Proturist auf den
Schritt. Aber als er dann den Geld
sich merkte, gegenüberstand, als ihm
räubte. Die Stimme ver
breitete, als er auch auf alle Fragen
uchen. Die und ungenügende Aus
es Opfer gab, da wurden jene Män
noch unglücklich und als der Mit
ich weiß, kam, hatte Röchling nichts
dem Tag. Manch einer hatte ihm
nde zu geben, die Zusage gege
en Sie sich mit dem Proturisten
annten Bankhauses sehr
im Geschäft machen wollte,
solle man vorerst einige Er
zungen einziehen. Aber vol
lagt hatte Röchling abge
und so sah er hoffnungslos
Zukunft. Er kam auf den
den, die wenigen Wert
es Proturist, ja selbst seine Einrichtung
"Ein Bankhaus, aber alles das würde

die Summe nicht erbringen.
Was nützte das. Vermittelte
Freunde, die ihm hätten
helfen können, besaß er nicht.
So blieb schließlich nichts
weiter übrig, als die falsche
Buchung vorzunehmen.

Ihn schäderte, wenn er
daran dachte und als er am
Nachmittage an seinem
Schreibtische saß, fühlte er
sich so zerschlagen, vor sei
nen Augen tanzte alles, daß
er kaum zuhören konnte,
was man zu ihm sprach.

Der Bankier war nicht
wenig erstaunt, als am näch
sten Tage zwei Anfragen
über seinen Proturisten ein
liefen. Beide Geldverleiher
wollten wissen, ob man
Röchling für einen Kredit
von dreitausend Mark gut
hielt. Der Bankier konnte
sich nicht erklären, wozu sein
Proturist solche Summen
brauchte. So viel er wußte,
besaß Röchling eigene Er
sparrnisse, außerdem lebte er
so solide, daß sein gutes Ge
halt reichlich langte, um

seine Bedürfnisse zu befriedigen. Schon am nächsten Tage gab
er den beiden Geldleuten Bescheid, daß keine Bedenken bestän
den, Röchling die gewünschte Summe zu geben. Die Ange
legenheit wäre damit erledigt gewesen, wenn nicht am gleichen
Nachmittage Baumann erschienen wäre, der den Bankier dringend
zu sprechen wünschte.

Als jener die Unterredung sofort wieder auf Röchling lenkte,
unterbrach ihn Winkelftern unwillig. "Was haben Sie schon
wieder mit Herrn Röchling?"

Da erzählte Baumann, berichtete von den Aussagen des Kassen
boten, der den fassungslosen Röchling gesehen hatte, nannte seinen
Beamten Rattler als Zeuge, der gehört hatte, wie Röchling in
vollster Bestürzung vor sich hingemurmelt hatte: zwanzigtausend
Mark fehlen! Der Beamte sei bereit, alles zu bezeugen.

Die Gesichtszüge Winkelfterns nahmen einen strengen Aus
druck an und seine Stimme klang unwirsch und drohend. "Ich
muß Sie darauf aufmerksam machen, Herr Baumann, daß Sie



Stoßtruppführer durchschneidet feindlichen Drahtverhau. Berliner Illustr.-Gesellschaft m. b. H.

schon damals Verdächtigungen aussprachen, die ihrer Grundlage entbehrten. Ich sehe mich deshalb auch heute nicht veranlaßt, Ihren Äußerungen Glauben zu schenken.

„Dann allerdings, Herr Winkelstein. Aber selbst das größte Vertrauen darf nicht so weit gehen, daß dadurch eine Schädigung der bei dem Bankhaus Beteiligten hervorgerufen wird.“



Schreckenskind.

Max: „Ach, lieber Onkel, gelt, du machst aus mir und Papa keine Rege?“
Erborstel: „Ach, woher denn, Junge!“
Max: „Papa sagte, bis du stürbe, könnten wir schwarz werden.“

Das wurde dem Bankier nun doch zu arg. „So will ich Ihnen beweisen, Herr Baumann,“ fuhr er auf, „daß Herr Röchling über jedes Mißtrauen erhaben ist. Wir werden noch heute, gänzlich überraschend, eine Revision vornehmen und ich bitte Sie, gleich jetzt mit hinüberzugehen, um diese Angelegenheit zu erledigen.“

Mit flackerndem Gesichtsausdruck blickte Röchling auf, als die beiden in sein Zimmer traten.

„Heute stören wir Sie einmal wieder bei Ihrer Arbeit, lieber Röchling“, nahm Bankier Winkelstein freundlich das Wort. „Aber ich weiß ja, wir kommen Ihnen zu jeder Stunde recht, denn die übliche Revision hat für Sie ja nichts Aufregendes,“

da Sie stets in der Klasse die peinlichste Ordnung haben, und so werden wir dieses übliche Maß heute schnellstens erledigen. Haben Sie die Freundlichkeit, uns die Bücher vorzulegen.“ (fortf. folgt.)



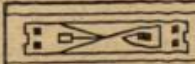
Sommerpracht.

Ich schreite durch die goldne Sommerpracht,
Der Reife Gotteswunder schau ich wieder;
Vom Himmel, der es tiefblau überdacht,
Kinnt, segnend es, der Sonne Glanz hernieder.

In Früchten prangend, neigen Busch und Baum
An den von Feldern dicht umsäumten Wegen
Wie dankend sich, daß nun ihr Frühlingstraum
Ihr heil'ger, der Erfüllung reist entgegen.

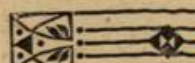
Und in den Roggenfeldern, erntehauchumweht,
Erhebt der Sommerwind die weichen Schwingen,
Und jede Ähre, die gesegnet steht,
Lauscht seines Liedes wunderbarem Klingen:

Gelobt sei Gott, der bannend jede Not,
Begnabet auch mit Sonnenschein und Regen,
Damit ihr werdet heilig-täglich Brot,
Gelobt sei Gott für seinen Erntesegen! Johanna Beistich.



Unsere Bilder

„Unser täglich Brot. Es ist gar still im Stübchen der jungen Frau Kathrin. Ihr Mann steht im Feld; doch ob sie ihn auch schwer vermisst, trägt sie's dennoch unverzagt, weiß sie ja, daß er draußen kämpft für sein Vaterland, für die Heimat, für Weib und Kind. Und wenn sie daran denkt, wie in Feindesland durch den Krieg so viele blühende Dörfer zerstört und die Bewohner vertrieben worden sind, da ist ihre Seele erfüllt von Dankbarkeit, daß sie so sicher und friedlich daheim leben kann. Und wie sie nun mit ihrem kleinen Liebling vor der Mittagsmahlzeit sitzt, da legt sie die Händchen des Kindes ineinander, und aus ihrem Herzen steigt fromm ein Vaterunser empor. „Unser täglich Brot gib uns heute!“ betet sie. Ja, das tägliche Brot, für das sie jetzt mit fleißiger Hand die Scholle bebaut, damit es nicht fehle, bis wieder Friede ist auf Erden und der Mann heimkehrt zu Weib und Kind.“ M. W.



Allerlei

Schlan. Frau Hauptmann zum Burschen: „Haben Sie den Herrn Hauptmann im 'Adler' aufgesucht und ihm gesagt, daß er sofort kommen soll?“ — Bursche: „Zu Befehl, hob's aber nit austreten können, der Herr Hauptmann war gar nicht im 'Adler'. I hob mer's aber eh schon dacht, weil er im 'Hirschen' zum Fenster naus g'schaut hat!“

Die Mundharmonika 100 Jahre alt. Zwar nicht auf den Tag, aber ungefähr in dieser Zeit sind hundert Jahre verflossen, seit das kleine Musikinstrument besaßen, das, mit dem schönen Namen „Mundharmonika“ ausgezeichnet, jetzt unsern Feldgrauen so manche Stunde der schweren Nacht vor dem Feinde verhöht, die Mundharmonika. Erfinder Johann Heinrich war ein Schuhmachermeister in der Stadt Heiligenstadt im Eichsfelde. Der musikalisch sehr begabte hatte bemerkt, daß die Klangfeder der Maultrommel schon durch den Hauch ertönte, und das veranlaßte ihn zu dem Versuche, das Schnel an der Feder fortzulassen, diese durch Feilen zu verdünnen und schwingend an einem Holzkloben zu befestigen. Durch Nebeneinander mehrerer abgestimmter Federn entstand die Mundharmonika. Es war jedoch nicht der Mann, aus dieser Erfindung Nutzen zu ziehen, überließ es anderen, Fachleuten, das neue Instrument in den Markt zu bringen, und so ist seine Erfinderschaft bald in Vergessenheit geraten. Dem Gebiete des Instrumentenbaues war der musikalische Heiligenstadtler Schuhmacher später noch weiter tätig. Unter anderem baute er ein nettenähnliches Blasinstrument mit 8 Löchern und 32 Klappen, Psalm-Melodikon benannte, und auf dem er Stüde mit Begleitung konnte. Mit diesem, ziemlich schwer zu beherrschenden Instrumente er Kunstreisen durch ganz Deutschland und Österreich, sogar bis nach, wobei er viel Beifall erntete. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen interessierte sich sehr für den Künstler aus dem Volke und ließ das Psalm-Melodikon kostenlos patentieren. Allein dieses Instrument hat Zukunft gehabt; die Mundharmonika dagegen ging ihren Weg durch die ganze Welt.

Gemeinnütziges

Beerenobststräucher müssen aller 2–3 Jahre gründlich umgepflanzt werden, wenn man schöne Früchte und große Ernten erzielen will. Über junge Sträucher werden auch selten unter den Schädlingen leiden haben, während Sträucher, die viel altes Holz besitzen, fast davon befallen werden.

Übernimme keine Bürgschaften, wenn du selbst nicht in der Lage dieselben zu bezahlen. Im Leben bittet dich oft dieser oder jener durch eine Bürgschaft ihm aus der Verlegenheit zu helfen, mit dem merkten, es ist ja nur eine Formel, und ihm wird ein Fremden dienst geleistet. Gewiß, aber dieser Freundschaftsdienst kann dem der Bitte oft teuer zu stehen kommen. Sind selbst die Mittel vorhanden, die Summe zu beden, so hüte sich jeder, seinen Namen zu schreiben, er kann seine ganze Existenz einem einzigen Namenso pfer bringen. Wer eine Bürgschaft übernehmen will, der bedenke: 1) ist der Freund, für den ich bürgen soll, auch in der Lage, später selbst Zahlung leisten zu können? 2) Muß der Bürge im Besitz der von ihm gebürgten Summe sein, da er immer mit der Möglichkeit rechnen muß, daß er diese Summe zu zahlen hat, wenn der Freund nicht selbst Zahlung leisten kann. Daher keine Bürgschaft übernehmen, wenn man nicht damit rechnen kann, die gebürgte Summe vielleicht selbst zahlen zu müssen. Durch eine leichtfertig gegebene Unterschrift oder Bürgschaft hat schon mancher sein eigenes Vermögen verloren. M.

Logogriph.

Es ist mit a gemacht aus Eisen,
Muß oft in Holz und Eisen heißen,
Und mit dem u ist's ein Organ,
Das manchmal Unheil richtet an.
Julius Fald.

Scherzrätsel.

Ich bin nicht es und auch nicht
Jedoch ganz nah verwandt mit
Du siehst, lies mich von rüd'm
Mach' lust'ge Schar auf mit
Julius Fald.

Rätsel.

Der Wanderer, der auf fremdem Wege
Hinaus muß in die Ferne gehn,
Der sieht mich gern am Weg, am Stege,
Und auch am Waldestrande stehn.

Ich bin gemacht aus Holz und Eisen,
Steh' einsam an der Straße dort.
Oftmals bekräft' du mich beim Reisen,
Ich führ' dich hin zum rechten Ort.
Julius Fald.

Schachlösungen:

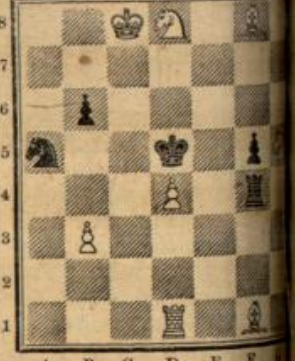
Nr. 199. 1) Df1 Ke6
2) Df5 f etc.
Nr. 200. 1) Kg3 etc.

Wichtige Lösungen:

Nr. 193. Von Rektor R. Schönsfeldt in Roringen (Solling). Nr. 195. Von R. Heynen in Speyer a. R. W. Jungbluth in Rheide, E. Kottschenreuther in Forchheim, G. L. in F., R. Bieweg in Klopische b. Dresden. Nr. 196. Von F. Kottschenreuther in Forchheim, R. Bieweg in Klopische bei Dresden.

Problem Nr. 201.

Aus dem Problemtourier der Schach.



Weiße.
Matt in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Lerche, Lärche. — Des Bilderrätsels: Wo geht, sind alle Wege offen.

Alle Rechte vorbehalten.
Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Reiffers, gedruckt und
gegeben von Greiner & Reiffers in Stuttgart.